

Untypische SVP-Frau an Ratsspitze

Die 43-jährige Gossauer Stadträtin und alleinerziehende Mutter Claudia Martin ist neue Kantonsratspräsidentin.

Marcel Elsener

«Klar und verbindend» will Claudia Martin das Kantonsparlament leiten, das Wasser wählte sie als Symbol zum Antritt und schenkte allen Ratsmitgliedern eine selbstgestaltete Glastrinkflasche mit St. Galler Wasser. Als Ratspräsidentin wolle sie mit-helfen, die «Wogen zu glätten», «nicht Wasser zu predigen und Wein zu trinken» und Regierung und Verwaltung «das Wasser reichen zu können».

Das Element Wasser beschäftigt Martin speziell als Gossauer Stadträtin und Departementsvorsteherin Versorgung und Sicherheit; ihre Gemeinde mit 45 Bächen lancierte sie als leitungswasserbewusste «blue community».

In Exekutive wie Legislative stets «lösungsorientiert»

Claudia Martin ist die erste Gossauerin, jedoch nicht die erste SVP-Frau an der Spitze des Kantonsrats (dies war 2009/10 die Wangser Grundbuchverwalterin Elisabeth Schnider). Dass sie im Rat «konstruktive Lösungen» anstrebt, liegt auf der Hand. Die 43-jährige Mutter eines sechsjährigen Bubens gilt als gemässigte, konsensorientierte SVP-Politikerin, die weder eine Polemik noch das Scheinwerferlicht sucht. Vor ihrer Wahl 2013 in den Kantonsrat war sie acht Jahre lang Stadtparlamentarierin in Gossau und präsidierte zeitweise sowohl die Fraktion und die Kreispartei als auch den Rat (2006). Seit 2018 Stadträtin, habe sie nun «immer gleich beide Optiken der Legislative und der Exekutive im Visier». Als ihre prägendsten Momente im Rat nennt sie ihre Arbeit in der Staatswirtschaftlichen Kommission und bei der Revision des Feuerschutzgesetzes.

Nachdem ihr Stadtratsmandat auf 70 Prozent erhöht wurde, hat sie ihre Tätigkeit als langjährige Berufsfachschullehrerin für Informatik, Kommunikation und Gesellschaft auf zehn Prozent oder einen halben Tag reduziert. «Ich bin wirklich gern Lehrerin, aber eben auch Politikerin», sagt



Vorfreude auf das Präsidialjahr: Claudia Martin im beflaggten Ratssaal in den Olmahallen. Bild: Kevin Roth

sie. «Und als offener Mensch gefällt mir zunehmend der Gestaltungsspielraum im Stadtrat.» Ein Hinweis auf künftiges Interesse an einem Regierungssitz? «Gewisse Exekutivämter sind halt Vollämter, da müsste ich die Schule ganz aufgeben», meint sie mit einem Schmunzeln. «Diese Frage wird sich früher oder später stellen.»

Schon als alleinerziehende Mutter ist Martin keine typische SVP-Politikerin. In gesellschaftspolitischen Fragen weicht sie denn auch öfter von der Parteilinie ab, etwa wenn es um die Fremdbetreuung geht: «Mein Sohn ging ab halbjährig in die Krippe, damit hatte ich nie Mühe. Auch die frühere Förderung oder Themen auf der Bil-

dungsagenda sehe ich differenzierter.» Aufgewachsen in einer Gossauer Gewerblerrfamilie – ihre Grosseltern hatten ein Malergeschäft, die Eltern führten das Coop-Restaurant –, habe sie «früh gelernt, was es heisst, einen Franken zu verdienen, bevor man ihn ausgeben kann». Als Jugendliche begann sie sich am – parteilich ungebundenen –

Familientisch und in den Nachwehen der EWR-Abstimmung für Politik zu interessieren, und in der Lehre zur Kauffrau bei der Stadtverwaltung St. Gallen schärfte die Arbeit im Betreibungs- oder Einwohneramt den Blick für soziale Realitäten.

Toni Brunner gab ihr den Schubs zur Politikkarriere

Zur SVP kommt sie nach einem Gespräch mit Toni Brunner 2003 am Schützengarten-Stand an der Olma: «Er meinte, ich wäre noch eine für die SVP.» Zwar hätten es auch FDP oder CVP sein können, meint sie, doch nebst dem prominenten Mentor passt die Partei auch zur Verwandtschaft: Ihr um ein Jahr jüngerer Cousin Urs Martin war schon seit Jugendjahren politisch aktiv und ist heute Thurgauer SVP-Regierungsrat.

Als Newcomerin auf der Gossauer SVP-Liste schafft es Claudia Martin 2005 auf Anhieb ins Stadtparlament. «Diese Jahre waren eine gute Schule und eine gute Zeit.» Sie bezeichnet sich als «Animal politique» und lässt sich ungern schubladisieren. Weil sie schon früh für Wohneigentum sparte und die «freiheitliche Eigenverantwortung» schätzt, ergab sich das verbandspolitische Engagement im Vorstand des Hauseigentümergebietes «wie selbstverständlich». Andererseits ist ihr aber auch die Ethikgruppe des Kantonsrats wichtig, als gläubige Katholikin pflegt sie gern den Austausch über Werte und die kraftspendende Besinnung vor der Session. Prompt zählt sie die Bücher des Benediktinerpaters Anselm Grün zur prägendsten Lektüre, die ihr Denkanstösse für Alltag und Politik liefere.

So wichtig ihr die Vorkämpferinnen für Frauenrechte sind, so wenig sind für sie Frauenstreik oder feministische Aktionstage ein Thema. «Als 43-jährige alleinerziehende Mutter mit diesen Ämtern und diesem Rucksack bin ich durch mein Handeln vielleicht das grössere Vorbild, als wenn ich mit einer Tafel am Frauenstreik auftrete.»